

Der Kunst hinter die Kulissen schauen

Über die Hintergründe der Entstehung eines Werkes und über die Aussagen, die es machen oder nicht machen will, diskutierten die Künstler der Ausstellung «vom Auftauchen und Verschwinden» und das kritische und interessierte Publikum, das ein Kunstwerke als solche in Frage stellte.

Was auftaucht im Leben, ist eine Frage der Wahrnehmung. Und was im Rahmen der Ausstellung auftaucht und verschwindet, ist eine Frage der ästhetischen Wahrnehmung, erklärt Kuratorin Sibylle Omlin einleitend.

Für den Künstler ist die Umsetzung eines Themas eine Herausforderung und ein längerer Prozess. Gertrud Kohli beschreibt ihn als Sammeln von Erfahrungen in der Natur, die sie verinnerlicht und als Bilder abrufbereit speichert. Viele einzelne Fragen werden beantwortet, bevor sie sich an die Gestaltung macht. Sie entwickelt die Idee, bestimmt die Grösse der Leinwand, entscheidet sich für eine Technik, wählt die Materialien aus und setzt in Gedanken alles zusammen. Meistens dann sei sie blockiert, müsse alles loslassen und vergessen. Und erst wenn der Initialmoment kommt, beginnt sie mit der praktischen Ausführung. Alle Künstler waren sich einig, dass ein langer und detaillierter



Kunst studieren, um sie zu verstehen?: Nicht immer versteht Kunst, wer sie betrachtet. Ist es die Anregung, die ein Objekt gibt, oder das Objekt als solches, das als Kunst bezeichnet wird? Die Meinungen gehen auseinander. Bild Daniel Ospelt

Sammelprozess dem eigentlichen künstlerischen Gestalten vorausgeht. Bianca Dugaro hat mit ihren Fotografien eine sehr vielseitige Darstellung vom Auftauchen und Verschwinden geschaffen. Die abgebildeten Menschen sind nur schemenhaft zu erkennen, gleichzeitig sieht man sich selbst gespiegelt im Plexiglas, den Raum und die sich im Hintergrund bewegend Personen, die auftauchen und wieder verschwinden. Sie hat sich damit die grundsätzlich stö-

rende Spiegelung auf der Plexiglasplatte über einer schemenhaften Fotografie zunutze gemacht und mit Licht und Weiss ein ästhetisch sehr schönes und ausdrucksstarkes Kunstwerk geschaffen. «Es ist Figur», sagt sie, «und es ist auch nicht Figur». Grundsätzlich gehe es um die Anregung, die ein Objekt dem Betrachter gebe, der in diesem Fall selbst zum Bild gehöre, und der es dann mit eigenen Ideen, Interpretationen und Gefühlen fülle und schliesslich nur

noch mit sich selbst beschäftigt sein solle.

Kurt Matt findet Kunst. Das bedeutet, er sammelt Dinge, die nicht mehr gebraucht werden, ihn aber zu künstlerischer Darstellung inspirieren. Wobei er aufgrund des vorausgegangenen Prozesses einen Unterschied darin sieht, ob ein Künstler gesammelte Paletten reinigt und aufhängt, oder ein Laie, was im Publikum wesentliche Fragen aufwarf. Er war der Meinung, dass man eine Gebrauchsan-

weisung brauche, um sie zu verstehen, denn je mehr man darüber wisse, desto mehr gäbe es zu entdecken. Dem Einwand, dass man sich trotz gesunden Menschenverstandes vor komme wie ein Depp, wenn man vor der Palettenwand stünde, folgte die Erklärung, dass der Prozess, den das Objekt auslöse, Kunst sei, nicht das Objekt selber. Eben dieser Prozess werde intensiver, je mehr Hintergrundinformation der Betrachter habe. (wou)

2/2 Vaterland Freitag 27. Februar 2009